

auschwitz information

Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Univ.Prof.Dr. Rudolf Kropf
Johannes Kepler Universität Linz
53. Ausgabe, Juni 2001

Liebe Freunde!

Mit Erscheinen einer internationalen Beilage zur Auschwitz-Information werden in loser Serie die Arbeit und das Engagement der Mitgliedsorganisationen des Internationalen Auschwitzkomitees vorgestellt. Dadurch soll ein Informationsaustausch in Gang gebracht werden, der von vielen Landesgruppen seit langem eingemahnt worden ist. Zu Beginn dieser Reihe stellt Gábor Verő, der Vorsitzende der ungarischen Auschwitzstiftung, die Arbeit der ungarischen Freunde vor. Wir hoffen, daß auf diesem Weg eine Zusammenarbeit in Hinkunft erleichtert, der Wissensstand über die Auschwitzforschung im Allgemeinen, und die Aktivitäten unserer Mitglieder erhöht und dieses Bulletin auch auf internationaler Ebene erfolgreich sein werden.

Leitungssitzung Berlin	2
Ungarische Auschwitz-Stiftung	4
Zentrale Sauna Birkenau	10
Ankündigung	12

**Österreichische Lagergemeinschaft Auschwitz
und das Internationale Auschwitz-Komitee**
HR Dr. Franz Danimann
Dagmar Ostermann
HR Mag. Kurt Hacker

**Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Johannes Kepler Universität Linz
Univ. Prof. Dr. Rudolf Kropf**

Leitungssitzung in Berlin

Vom 5. bis 7. Mai dieses Jahres hielt das Internationale Auschwitzkomitee wie vorgesehen seine Leitungssitzung in Berlin ab. Anwesend waren außer dem Präsidium die gewählten Delegierten aus Polen, Israel, Ungarn, der tschechischen Republik, der Sinti und Roma, Österreich und Deutschland (von diesem Staat vier Mitgliederorganisationen).

Sehr ausführlich wurden die Fragen der Entschädigungen behandelt. Drei Präsidiumsmitglieder haben die Verhandlungen um die verschiedenen Fonds, aus denen die ehemaligen Häftlinge und andere Verfolgte entschädigt werden sollten, nicht nur im Sinne des IAK mitverhandelt, sondern auch entscheidend beeinflusst.

Es handelt sich um Noah Flug (Israel), Kurt Goldstein (Deutschland) und Felix Kolmer (Tschechische Republik), die den Sitzungsteilnehmern darüber Bericht erstatteten. Für ihre Bemühungen wurden sie bedankt und gebeten, auch weiterhin diese Tätigkeit fortzusetzen, damit die Auszahlungen unverzüglich beginnen könnten. Dabei hat die Leitungsversammlung festgestellt, dass der umfangreichste Fonds für die ehemaligen Zwangsarbeiter in Deutschland noch immer blockiert ist. Die deutsche Industrie gibt die Auszahlungen noch nicht frei, weil ihrer Auffassung nach US-Gerichte auch weiterhin Sammelklagen annehmen, obwohl der deutschen Seite eine „Rechtssicherheit“ versprochen worden sei.

Deswegen hat die Leitungssitzung die hier abgedruckte Presseerklärung verfasst und sie am 7. Mai 2001 nach einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit übergeben.

Die deutsche Presse hat schon einen Tag später mit Unterstützung reagiert und zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Information stehen die Chancen eines sofortigen Auszahlungsbeginnes gut, denn am 30. Mai 2001 hat der deutsche Bundestag den von allen Fraktionen unterstützten Beschluss gefasst, die sogenannte „Rechtssicherheit“ als gegeben zu betrachten. Somit ist das letzte Argument gegen den sofortigen Beginn einer Auszahlung (hoffentlich?!) gefallen.

In weiteren Verhandlungspunkten wurde die Zukunft des IAK ausführlich diskutiert. Dabei wurde festgestellt, dass die Verbindung zwischen der Leitung und den Mitgliedsorganisationen unbedingt verbessert werden müsste. Dazu sollten die regelmäßigen Nachrichten in den Auschwitz-Informationen viermal pro Jahr benützt werden, so wie sie schon in unserer vorigen Ausgabe begonnen wurde.

Auch die Einrichtung eines neuen Sekretariats (wahrscheinlich in Berlin) stand zur Debatte. Vorarbeiten werden schon heuer beginnen und im nächsten Jahr soll eine für das Frühjahr 2002 einzuberufende Generalversammlung die entsprechenden Beschlüsse fassen. Als Hauptthema sollte der Versuch diskutiert werden, die Arbeit des IAK mittels Einschaltung junger Sympathisanten in das kommende Jahrhundert überzuleiten.

Comité International d'Auschwitz

PRESSEERKLÄRUNG VOM 07 MAI 2001

Präsident
Kurt Hacker,
Wien
Vizepräsidenten
Noach Flug,
Jerusalem
Kurt Goldstein,
Berlin
Christoph Heubner,
Berlin
Carry van Lakerveld,
Amsterdam
Kazimierz Smoleń,
Oświęcim

Das Internationale Auschwitz Komitee hat sich auf seiner Sitzung am 5. und 6. Mai intensiv mit der immer noch ausstehenden Entschädigung für NS Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter beschäftigt.

Die auch von uns favorisierte politische Lösung -Einstellung der Sammelklagen vor amerikanischen Gerichten gegen schnelle Zahlungen an die betagten Opfer- wird seit über einem halben Jahr zu Lasten der Opfer verschleppt. Der ursprünglich von Bundeskanzler Schröder und der deutschen Wirtschaft angekündigte Auszahlungstermin war der 1. September 1999.

Seit November 2000 sind die Sammelklagen wegen NS-Zwangsarbeit zurückgezogen und vom zuständigen Bundesrichter Basler abgewiesen: Trotzdem wird den Überlebenden jede Auszahlung verweigert. Die Opfer aber können nicht länger auf Gerechtigkeit warten: Sie sind alt, viele aufs schwerste erkrankt: 200 ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sterben an jedem Tag. Auf das Stiftungsvermögen entsteht im gleichen Zeitraum ein Zinsgewinn von 1,4 Millionen DM.

Wir erwarten vom Deutschen Bundestag:

Sorgen Sie dafür, daß die von Ihnen beschlossene Stiftung "Erinnerung ,Verantwortung und Zukunft" endlich ihren Zweck erfüllt und nicht zu einer Geisterstiftung für Erben verkommt. Bestätigen Sie umgehend, daß bereits seit November 2000 ausreichende Rechtssicherheit für deutsche Firmen in Bezug auf Klagen wegen NS- Zwangsarbeit besteht: Geben Sie die entsprechenden Stiftungsmittel sofort frei.

Verlängern Sie die Antragsfristen mindestens bis zum 31 Dezember 2001.

Auszahlungen an die Überlebenden sind nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit. Sie sind auch der beste Weg, Rechtsfrieden herzustellen. Denn nur durch Auszahlungen werden die Verzichtserklärungen gültig, die die Überlebenden zu hunderttausenden mit ihren Antragsunterlagen zur Stiftung unterzeichnet haben.

Das Internationale Auschwitz Komitee ist die Mitgliedsorganisation von ehemaligen Häftlingen des KZ Auschwitz aus 28 Staaten.

Kurt Hacker, Wien Präsident des IAK
Kurt Goldstein, Berlin Vizepräsident des IAK
Wolf Factor, Jerusalem Leitungsmitglied des IAK

Comité International d'Auschwitz
c/o Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes • Wipplingerstr. 8 • 1010 Wien • Austria
Tel.: ++431 5343 60 17 76, ++431 5343 60 17 88
Fax: ++431 5343 69 90 17 71
e-mail: docarch@adis.at
Bank Austria-Wien Nr. 783056567 BLZ.20151

Schließlich war eine Diskussion von Bedeutung, der eine bereits erhobene Klage eines deutschen Rechtsanwalts gegen die US-Regierung galt. Dieser Anwalt erhebt Klage, da die amerikanische Regierung es unterließ, im Jahr 1944 die Bahnverbindungen zwischen Ungarn und Auschwitz durch Bomben zu zerstören. Dadurch seien mehrere 100.000 ungarische Juden nach Polen (Auschwitz) verschleppt und ermordet worden.

Zu dieser Frage fasste das IAK keinen Beschluss und hatte die anwesende ungarische Delegation gebeten, dazu in ihrer Heimat mit den Überlebenden eine Meinung zu bilden, um erst dann im Sinne der Opfer sich dieser Klage anzuschließen oder sie zu unterlassen.

Kurt Hacker

Die Ungarische Auschwitz Stiftung – Holocaust Dokumentationszentrum Budapest

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, verdanken wir dem Kameraden Gábor Verö den nachfolgenden Bericht:

Die Ungarische Auschwitz Stiftung ist seit 1990 eine registrierte Vereinigung. Dadurch besteht seit damals eine Einrichtung zur Erforschung des Holocaust und zur Verewigung des Andenkens an die ungarischen Opfer.

Aus Ungarn wurden durch Nazi-Deutschland und seine ungarischen Komplizen im Frühling und Sommer 1944 in zwei Monaten fast 400.000 Menschen jüdischer Herkunft und anderer Konfessionen oder aus politischen Gründen Verfolgte nach Auschwitz oder in andere Vernichtungslager deportiert. In den letzten Monaten des Krieges hat die Verfolgung durch ungarische Pfeilkreuzler auch mehrere ungarische Zigeuner erreicht.

Im Bewusstsein des verlorenen Krieges hat die Nazi-Herrschaft die massenhafte Vernichtung in einem unvorstellbarem Tempo durchgeführt. In diesem Prozess hat die 25-jährige antisemitische Politik des Horthy-Regimes eine wichtige Rolle gespielt. Schon vor den Deportationen wurden die wehrfähigen Männer im Rahmen des sogenannten Arbeitsdienstes an die Kriegsfront gegen die Sowjetunion geschickt. Dort gingen die meisten von ihnen zugrunde. Der Rest von ihnen starb ebenfalls in den deutschen Konzentrationslagern. Ca. 18.000 staatenlose Juden wurden darüber hinaus nach Kamenec-Podolskij getrieben und dort ermordet.

Als die Pfeilkreuzler am 15. Oktober 1944 die Macht übernahmen, starben noch etwa 100.000 jüdische Bürger der Hauptstadt Budapest in den letzten Wochen des Krieges im Ghetto. Die Opfer fanden den Tod im eiskalten Wasser der Donau oder bei den Todesmärschen.

Es ist eine traurige Tatsache, dass im vergangenen halben Jahrhundert keine Institution das historische Quellenmaterial des ungarischen Holocaust gesammelt, aufbewahrt oder erforscht hat und dadurch das Andenken an fast 600.000 Ungarn nicht bewahrt wurde.

Eine Verbesserung dieser Situation trat erst ein, als durch die Initiative der ungarischen Überlebenden der Konzentrationslager die „Auschwitz Stiftung – Holocaust Dokumentationszentrum Budapest“ ins Leben gerufen wurde.

Gábor Verö

Dr odzy koledzy!

Ukazanie się międzynarodowego dodatku do „Auschwitz-Info” daje możliwość seryjnego przedstawiania prac i zaangażowania organizacji członkowskich Międzynarodowego Komitetu do spraw Auschwitz. To pozwoli na rozpoczęcie wymiany informacji, o którą dopominają się od dłuższego czasu liczne grupy krajowe. W pierwszej kolejności zostanie przedstawiona praca węgierskiego kolegi Gábor Verö, przewodniczącego Węgierskiej Fundacji - Auschwitz. Mamy nadzieję, że ten sposób ułatwi współpracę w przyszłości, jednocześnie podwyższy ogólną wiedzę o badaniach w Oświęcimiu i o działalności naszych członków, i że ten biuletyn okaże się sukcesem także na międzynarodowej płaszczyźnie.

Austriacka Wspólnota Obozowa Auschwitz i Międzynarodowy Komitet do spraw Auschwitz

**Instytut historii socjologii i ekonomii.
Johannes Kepler Uniwersytet w Linz**

Posiedzenie zarządu w Berlinie
Od 5 do 7 maja tego roku odbyło się posiedzenie zarządu Międzynarodowego Komitetu do spraw Auschwitz w Berlinie. Na posiedzeniu byli obecni, oprócz prezydium, wybrani delegaci z Polski, Węgier, Izraela, Republiki Czeskiej, Sitt i Rzymu, Austrii i Niemiec (z tego kraju cztery organizacje członkowskie).

Pytania o odszkodowaniach zostały omówione bardzo szczegółowo. Trzech członków prezydium nie tylko współnegocjowało z ręki Międzynarodowego Komitetu do spraw Auschwitz, lecz także decydująco wpłynęło na pertraktacje dotyczące różnych funduszy, z których powinni być zrekomensowani byli więźniowie i inni prześladowani.

Chodziło o Noah Flug (Izrael), Kurt Goldstein (Niemcy) i Felix Kolmer (Republika Czeska), którzy złożyli sprawozdanie uczestnikom posiedzenia. Za ich starania podziękowano im i poproszono o dalsze kontynuowanie tej działalności, żeby umożliwić bezzwłoczne wypłacanie odszkodowań. Podczas zebrania zarządu stwierdzono, że najobszerniejszy fundusz dla byłych przymusowych robotników jest nadal blokowany w Niemczech. Niemiecki przemysł nie wypłaca jeszcze odszkodowań ponieważ z punktu widzenia sądu Stanów Zjednoczonych może być nadal przyjęta skarga zbiorowa, mimo że z niemieckiej strony zostało obiecane „zabezpieczenie prawne”. Z tego powodu posiedzenie zarządu postanowiło wydrukować komunikat do prasy i w dniu 7 maja 2001 po konferencji prasowej podano go do wiadomości publicznej.

Niemiecka gazeta zareagowała już na drugi dzień wspierając akcję i dzięki wydrukowaniu tej informacji wzrosły szanse na natychmiastowe rozpoczęcie wypłat. W dniu 30 maja 2001 niemiecki Bundestag wspierany przez wszystkie frakcje uchwalił, że tak zwane „zabezpieczenie prawne” zostało zatwierdzone i podane do informacji ogólnej. Zatem został obalony ostatni argument młwiący przeciw rozpoczęciu wypłacania odszkodowań (miejmy nadzieję).

W dalszych punktach pertraktacji dyskutowano obszernie o przyszłości Międzynarodowego Komitetu do spraw Auschwitz. Przy tym stwierdzono, że konieczne jest polepszenie połączeń między zarządem i organizacjami członkowskimi. Do tego, powinny ukazywać się regularne wiadomości w „Auschwitz-Informationen” cztery razy w roku, tak jak już to zostało rozpoczęte w naszym poprzednim wydaniu.

Debatowano także o wyposażeniu nowego sekretariatu (prawdopodobnie w Berlinie). Prace wstępne będą zaczęte już w tym roku i w następnym roku, na wiosnę 2002, powinno nastąpić zwołanie głównego zgromadzenia w celu podjęcia odpowiednich decyzji. Głównym tematem powinna być dyskusja dotycząca próby włączenia młodych sympatyków i przekazania im prac Międzynarodowego Komitetu do spraw Auschwitz w nadchodzącym wieku.

Na końcu została poruszona kwestia znaczenia i ważności właśnie wniesionej skargi niemieckiego adwokata przeciwko rządowi Stanów Zjednoczonych. Ten adwokat oskarżył rząd amerykański za bierność w roku 1944, że nie zbombardowali połączeń kolejowych pomiędzy Węgrami i Oświęcimiem. Przez co setki tysięcy Żydów węgierskich zostało wywiezionych do Polski (Oświęcimia) i tam zamordowanych.

Kurt Hacker

Węgierska Fundacja – Auschwitz – Centrum Dokumentacji Holocaustu Budapeszt

Jak we wprowadzeniu zostało wspomniane, następujące sprawozdanie zawdzięczamy koledze Gábor Verö.

Węgierska Fundacja – Auschwitz jest zarejestrowanym zrzeszeniem od 1990 roku. Fundacja składa się z instytutu do badań Auschwitz i z uwiecznienia pamięci o węgierskich ofiarach.

Deportacja z Węgier do Auschwitz i innych obozów zagłady przez nazistowskie Niemcy i ich węgierskich wspólników nastąpiła wiosną i latem 1944. W ciągu dwóch miesięcy wywieziono prawie 400.000 ludzi żydowskiego pochodzenia i innych wyznań oraz prześladowanych z przyczyn politycznych. W ostatnich miesiącach wojny prześladowania dosięgły także wielu węgierskich Cyganów z rąk węgierskiej partii nazistowskiej.

Świadomość przegrywanej wojny spowodowało, że nazistowska władza zaczęła przeprowadzać masową zagładę w niewiarygodnie szybkim tempie. W tym procesie grał ważną rolę 25-letni antysemitysta, Horthy-Regim polityk. Jeszcze przed deportacjami wysłano zdolnych do służby wojskowej mężczyzn w ramach tak zwanej służby pracy na front wojenny przeciw Związkowi Radzieckiemu. Tam większość z nich zginęła. Reszta z nich skończyła w niemieckich obozach koncentracyjnych. Ponadto około 18.000 bezpaństwowych Żydów wypędzono do Kamenec-Podolskij i tam zamordowano. Kiedy węgierska partia nazistowska przejęła władzę w dniu 15 października 1944, zmarło dodatkowo około 100.000 żydowskich obywateli w stolicy – Budapeszt w ostatnich tygodniach wojny, w getcie. Ofiary poniosły śmierć w lodowatych wodach Dunaju lub podczas śmiertelnego marszu.

Smutnym faktem jest to, że w minionym półwieczu żadna instytucja nie zbierała, przechowywała lub badała historycznych materiałów źródłowych dotyczących węgierskiego holokaustu dzięki czemu mogłaby być uwieczniona pamięć o prawie 600.000 Węgrów.

Polepszenie tej sytuacji nastąpiło dopiero w momencie utworzenia Węgierskiej Fundacji – Auschwitz – Centum Dokumentacji w Budapeszcie. Ta inicjatywa wyszła od osób, które przeżyły obóz koncentracyjny.

Gábor Verö

Chers amis!

A compter de ce numéro, le travail effectué par les organisations affiliées au comité international Auschwitz ainsi que leurs réalisations respectives feront l'objet d'une présentation dans le cadre d'une série discontinue, publiée en supplément international aux "Informations Auschwitz". Cette démarche est censée initier un échange d'information réclamé de longue date par de nombreuses sections nationales. La série proposée débutera par la présentation, par M. Gábor Verö, Président de la fondation Auschwitz de Hongrie, du travail de nos amis hongrois. Nous espérons que cette initiative facilitera à l'avenir la coopération, qu'elle contribuera à optimiser les acquis de la recherche sur Auschwitz en général ainsi que les activités de nos membres et que le succès de ce bulletin, y compris au niveau international, ne se démentira pas.

**Communauté concentrationnaire autrichienne
d'Auschwitz et Comité international Auschwitz
Institut d'histoire économique et sociale
Université Johannes Kepler de Linz**

Réunion de la Direction à Berlin

La réunion de la Direction du comité Auschwitz s'est déroulée comme prévu à Berlin du 5 au 7 mai derniers. Étaient présents, outre le bureau directeur, les délégués élus de Pologne, d'Israël, de Hongrie, de République Tchèque, des communautés Sinti et Roma, d'Autriche et d'Allemagne.

Les questions d'indemnisation ont fait l'objet de discussions approfondies. A titre de représentants des intérêts de l'IAK, trois membres du bureau directeur ont non seulement participé activement aux négociations portant sur les différents fonds censés permettre l'indemnisation des détenus et des personnes ayant fait l'objet de persécutions, mais également influencé de façon déterminante le cours des dites négociations.

Les trois personnalités en question, à savoir Noah Flug, Kurt Goldstein et Felix Kolmer, ont rendu compte de ces négociations aux participants à la réunion ; ils ont été remerciés de leurs efforts et priés de poursuivre ceux-ci afin que les versements puissent commencer dans les meilleurs délais. A cet égard, l'assemblée directrice a constaté que le fonds le mieux doté pour les personnes ayant été soumises au travail obligatoire en Allemagne est toujours bloqué. En effet, l'industrie allemande, arguant que les tribunaux américains continuent d'accepter les plaintes déposées collectivement (ceci alors qu'une "garantie juridique" a été promise aux parties allemandes), n'a pas encore donné son feu vert aux versements. Compte tenu de ces éléments, la réunion du bureau directeur a rédigé la déclaration de presse ci-jointe et l'a rendue publique à l'occasion d'une conférence de presse le 7 mai 2001.

La presse allemande a réagi le lendemain même en apportant son soutien à la démarche suivie ; à l'heure où nous mettons sous presse ces informations, on peut estimer qu'il y a de bonnes chances que les versements puissent commencer immédiatement, vu que, le 30 mai 2001, le Bundestag allemand a pris la décision, appuyée par l'ensemble des groupes parlementaires, de considérer comme acquise ce qu'il est convenu d'appeler la "garantie juridique". Le dernier argument faisant obstacle à des versements immédiats est ainsi - du moins peut-on l'espérer - levé.

L'avenir de l'IAK a par ailleurs fait l'objet de discussions dans le cadre des points à négocier. Il a été constaté à cette occasion que les relations entre la Direction et les organisations affiliées devaient impérativement être améliorées. Pour ce faire, des informations continueront d'être régulièrement publiées quatre fois par an dans les "informations Auschwitz", et ce dans le droit fil de la première expérience menée à l'occasion de notre précédent numéro.

La création d'un nouveau secrétariat (sans doute à Berlin) a également fait l'objet de discussions. De premiers travaux allant dans ce sens ont déjà débuté cette année, les résolutions afférentes devant être prises lors d'une assemblée générale qui sera convoquée au printemps 2002. Celle-ci devrait en premier lieu s'attacher, à l'aube du 21^e siècle, à pérenniser le travail de l'IAK grâce au recours à de jeunes sympathisants.

Enfin, une discussion d'importance a été engagée portant sur la plainte qu'un avocat allemand a déposée contre le gouvernement américain.

L'avocat en question justifie sa plainte par le fait que le gouvernement américain, en 1944, a négligé de détruire les connections ferroviaires entre Auschwitz et la Hongrie, cette négligence s'étant ensuite soldée par la déportation en Pologne (Auschwitz) et la mort en camp de concentration de plusieurs centaines de milliers de Juifs hongrois. L'IAK n'a pris aucune résolution sur ce point mais a prié la délégation hongroise présente aux débats, une fois de retour chez elle, de se faire sa propre opinion sur la question en interrogeant les survivants, ceci afin de déterminer, le cas échéant, s'il est opportun de se joindre ou non, dans l'intérêt des victimes, à l'action en justice déjà intentée.

Kurt Hacker

La fondation Auschwitz de Hongrie

Voici donc, comme nous l'évoquions dans notre introduction, le rapport rédigé par notre camarade Gábor Verö.

La fondation Auschwitz de Hongrie est une association reconnue d'utilité publique depuis 1990. A ce titre, elle perpétue le souvenir des victimes hongroises et constitue un centre de recherche sur l'Holocauste. Au cours du printemps et de l'été 1944 et en l'espace de deux mois seulement, près de 400.000 personnes d'origine juive ou membres d'autres communautés religieuses ou bien encore poursuivies pour des raisons politiques, ont été déportées de Hongrie à Auschwitz ou dans d'autres camps de la mort par l'Allemagne nazie et ses complices hongrois. Durant les derniers mois de la seconde guerre mondiale, la persécution par les "croix fléchées" hongroises a également touché plusieurs communautés tziganes hongroises.

Conscient d'avoir perdu toute chance de remporter la guerre, le pouvoir nazi a procédé à un rythme incroyable à l'extermination en masse qu'il s'était fixée pour but. La politique antisémite menée 25 ans durant par le régime Horthy a joué un rôle important dans cette opération. Avant même que les déportations ne débutent, les hommes valides avaient été envoyés sur le front est lutter contre les forces soviétiques, ceci dans le cadre de ce que l'on appelait le service du travail obligatoire. La plupart d'entre eux y périrent. Ceux qui en réchappèrent trouvèrent la mort dans les camps de concentration allemands. Par ailleurs, environ 18.000 Juifs apatrides furent déportés à Kameneč-Podolskij pour y être assassinés. Lorsque, le 15 octobre 1944, les "croix fléchées" prirent le pouvoir, environ 100.000 citoyens juifs de Budapest, la capitale, périrent encore dans le ghetto durant les dernières semaines de la guerre. Les victimes trouvèrent la mort dans l'eau gelée du Danube ou dans des marches forcées.

On ne peut que déplorer que, tout au long des cinquante années qui se sont écoulées depuis lors, aucune institution n'ait ni rassemblé ni conservé d'archives en rapport avec l'Holocauste hongrois pour ensuite effectuer des recherches sur cette question et perpétuer ainsi le souvenir de quelque 600.000 Hongrois.

Il n'a été remédié à cette situation que lorsque, à l'initiative des survivants de camps de concentration de la fondation Auschwitz de Hongrie, le Centre de documentation sur l'Holocauste de Budapest a ouvert ses portes.

Gábor Verö

BIRKENAU: „Das Gebäude der Zentralen Sauna“

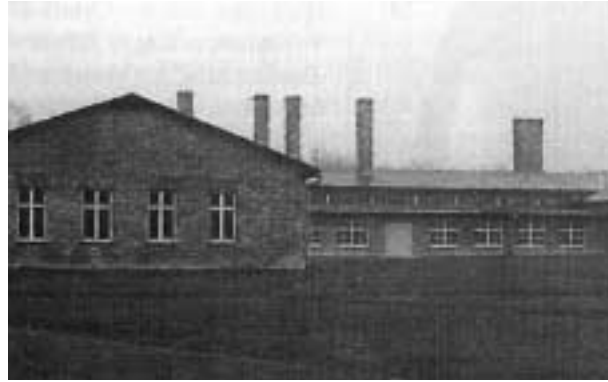
Die Auschwitz-Info hat bereits vor geraumer Zeit über das Projekt berichtet, das Saunagebäude in Birkenau für Erinnerungs- und Informationszwecke auszubauen. Damit wollte man ein eigenes Museum schaffen, das den großen Massenmord der Geschichte an jener Stelle zeigt, wo er tatsächlich verübt wurde. Ganz nahe bei den Gaskammern, Krematorien und der Sammelstelle für das geraubte Gut (Lager Kanada) steht das von den Häftlingen als „SAUNA“ bezeichnete, von den SS-Mördern aber einfach „BW.32 – Desinfektions- und Entweungsanlage“ genannte Bauwerk.

Mitten im Vernichtungslager Auschwitz II war es entstanden, geplant und errichtet von der Zentralbauleitung der Waffen SS und Polizei Auschwitz, die ein eigenes Architekturbüro mit über 100 fachkundigen Gefangenen unterhielt. Hier arbeitete eine Anzahl von geschulten und im Bauwesen erfahrenen Häftlinge, die ihre Pläne und schriftlichen Arbeiten mit ihrer jeweiligen Häftlingsnummer signierten. Die meisten von ihnen waren Polen, die, soweit sie überlebten, nachher genaue Berichte anfertigten, sodass ihnen die Kenntnisse der Baugeschichte zu verdanken sind. So wissen wir, dass am Bau selbst täglich zwischen 130 und 250 Häftlinge verschiedener Kommandos beschäftigt wurden und nach der Fertigstellung viele von ihnen nicht mehr lebten.

Während der KL-Zeit wurde es im Wesentlichen als Empfangsgebäude benützt, die ankommenden Gefangenen wurden, soweit ihre Mehrzahl nicht sofort in die Gaskammern gebracht wurde, dort entkleidet, geschoren, mit fortlaufenden Nummern tätowiert und gesäubert. Dann erhielten sie die Häftlingskleider und gingen in Quarantänebaracken. All diese Maßnahmen gingen mit Schikanen und Quälereien durch die SS-Leute einher, sodass Zusammenbrüche und Todesfälle überaus häufig waren. Das Durchlaufen des ganzen Aufnahmeverfahrens war ein Schock, der von Menschen nur schwer zu begreifen ist.

Auch Entlausungen und Desinfektionen der bereits einige Zeit im Lager befindlichen Häftlinge kamen fast täglich vor, da die SS den Seuchen, vor denen sie sich selbst fürchtete entgegen wirken wollte. Unter den Juden oder Zigeunerhäftlingen, die bei der ersten Selektion bei der Bahnrampe als arbeitsfähig eingestuft wurden, führten SS-Ärzte Selektionen durch. Sie sonderten Entkräftete und schwangere Frauen aus, was deswegen leicht ging, da die Untersuchten in diesen Gebäuden unbekleidet waren.

Nach dem Krieg sind bekanntlich viele der Holzbaracken durch Fäulnis eingestürzt, die massive, aus festem Baumaterial errichtete Sauna blieb bestehen, nur ihr Dach musste ca. 1960 renoviert werden. Seit Anfang Mai dieses Jahres ist das neue Museum in der Sauna für die Besucher geöffnet. Das Konzept für die thematische und geschichtliche Bearbeitung umfasst zwei Hauptaufgaben.



Die erste Aufgabe bestand in der Ausarbeitung eines Entwurfes zur Klärung der Funktionen, die das Gebäude in den Jahren des Bestehens des Lagers ausgeübt hatte. Damit die Nachgeborenen besser verstehen können, was hier geschehen ist, folgen die Besucher dem selben Weg, den die „Neuzugänge“ oder die zum Baden und zur Desinfektion geschickten Häftlinge gingen. Nur die wichtigsten Informationen sind durch Texte und im Lager aufgenommene Fotos verdeutlicht. Dies geschieht diskret, jedoch durch die Tatsache, dass das Objekt im Originalzustand geblieben ist, sehr emotional.

Die zweite Aufgabe wird durch die Darstellung der Erinnerungsstücke der Opfer gekennzeichnet. Da die nach Auschwitz geschickten Personen zum größten Teil sofort nach ihrer Ankunft im Lager getötet wurden, ist von ihnen nur Asche übrig geblieben. Diese Anonymität wird durch jene 2.400 Fotos unterlaufen, die die Opfer in ihrem mitgebrachten Gepäck hatten. Es handelt sich um Aufnahmen einzelner Personen und um Gruppenbilder. Sie zeigen Menschen in Situationen, die jeder versteht, unabhängig von Nationalität, Religion u.s.w., da die Freude über ein neugeborenes Kind oder andere wichtige Ereignisse des privaten Lebens auf der ganzen Erde gleich sind. Unterstützt wird diese Sammlung durch aufgefundene, persönliche Gegenstände der Opfer, die zum Raubgut der Lager SS wurden.

Schließlich steht noch als letztes Objekt eine eiserne Lore zur Ansicht. Sie diente dem Transport der Asche der Ermordeten und Verbrannten. Sie wurde einige Jahre nach der Befreiung in jenem Teich gefunden, in dem sich die Asche der Toten befindet.

Es ist hier nicht möglich, alle Namen jener Künstler und Museumsfachleute anzuführen, die an der Errichtung der Ausstellung mitgewirkt haben. Für sie alle seinen Krystyna Oleksy, Teresa Swiebocka, Teresa Zbrzeska und Cary Van Lackerveld genannt und ihnen der Dank der ehemaligen Häftlinge ausgedrückt.

Kurt Hacker

**Saunagebäude vor und nach Erneuerung
Foto: Archiv Auschwitz**

Ankündigung

„Auschwitz – Eine Ausstellung gegen das Vergessen“, die als Wanderausstellung angelegt ist, konnte nach der Ausstellungseröffnung am 4. Mai 2000 an der Universität Linz, im ehemaligen KL Mauthausen besichtigt werden. Die Rückmeldungen zur Ausstellung waren sehr erfreulich und wir fühlten uns in unserem Vorhaben gestärkt, die Ausstellung weiterhin als Wanderausstellung zur Verfügung zu stellen. Auch kann die Ausstellung in diesem Zusammenhang durch die Präsenz in Mauthausen auf internationale Resonanz vorweisen.

Die Ausstellung war vom 5. Oktober bis 12. November 2000 in der Zeitwerkstatt in Steyr zu sehen. Hier präsentierte man sie als ersten Punkt der Herbstreihe 2000, gemeinsam mit eindrucksvollen Bildern des Künstlers Karl Stojka. Die Eröffnung wurde durch Lieder von Kurt Ostbahn abgerundet.

Im November letzten Jahres wurde sie in der Akademie für Sozialarbeit des Landes OÖ gezeigt. Höhepunkt war eine Podiumsdiskussion mit Walter Kohl. Schülerinnen des ORG Honauerstrasse Linz wurden so durch die Ausstellung motiviert, eine multimediale Schau zum Thema zu präsentieren.

Im Februar 2001 wurde die Ausstellung in der Musik-HS Freistadt gezeigt, im Mai 2001 in Ried/R., begleitend zur Gedenksteinenthüllung „Mühlviertler Hasenjagd“, danach in der Berufsschule IX in Linz. Zukünftig ist geplant, sie im September/Oktober in NÖ und im November 2001 im Zeitgeschichtemuseum Ebensee zu zeigen.

Kontaktadresse: Forum gegen Vergessen, Mag. Hannes Koch 07675/3206 oder 0676/3061420, eMail: fgv@a-topmail.at.

Impressum:

Medieninhaber: Österreichische Lagergemeinschaft
Auschwitz, Sekretariat: Dagmar Ostermann

Redaktion: Dr. Herta Neiß
Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Johannes Kepler Universität Linz
Altenberger Straße 69, 4040 Linz
Tel: 0732 / 2468–8863; Fax: 0732 / 2468–8532
e-mail: herta.neiss@jk.uni-linz.ac.at

MitarbeiterInnen an dieser Ausgabe:
Gábor Verö, HR Mag. Kurt Hacker

Layout: Mag.art. Gernot Grünberger

Hersteller: Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Johannes Kepler Universität Linz

Der Inhalt der Texte gibt nicht die Meinung des Institutes, sondern die der jeweiligen Autoren wieder.

Bei Unzustellbarkeit retour an den Absender

